

Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at
Telefon +43-316/8017-9211

Constantin Luser Musik zähmt die Bestie

Begleitheft

Musik zähmt die Bestie – so nennt Constantin Luser seine umfangreiche Personale im Kunsthaus Graz, um aufzuzeigen, dass Musik eine Möglichkeit sein kann, sich zu beteiligen, gemeinsam an Harmonie zu arbeiten oder auch gegen die eigene, innere Bestie vorzugehen. Im Space01 stellt er ein feingliedriges, dreidimensionales Denk- und Ideensystem auf, das zum Mitmachen und Ausprobieren einlädt.

Zeichnen

Zeichnen ist für Constantin Luser tägliche Arbeit. Das Fließen der Linien, das automatische Entwickeln von Formen und Gedanken, die sich durch den Stift konkretisieren, entwirren oder auch zu Neuem zusammenfinden, beschäftigt ihn kontinuierlich aufs Neue. Seit gut zehn Jahren zeichnet Constantin Luser konsequent in Tagebücher, die ihm als visuelle Speicher dienen und dabei sehr persönlich Gegenwärtiges dokumentieren. Gleichzeitig wird das Tagebuch zum Filter einer gewaltigen Informationsflut und zum Depot biografischer Erlebnisse. Tag für Tag verbindet er darin das Alltägliche mit Fiktivem, formt Ideen für Projekte, notiert darin konkrete Entwürfe, macht Skizzen, Abbilder, Protokolle, Dokumentationen, Visionen und kumuliert Gedanken. Das Tagebuch ist eine Art Musterbuch, das zur Quelle seines Werkes und hier auch zum Zentrum der Ausstellung wird. Erhöht auf einem begehbaren Podest, findet man es im *Akkumulator* (2016), einem komplexen Musikinstrument aus Messing, das gleichzeitig Töne in den Raum schickt und in seinem Inneren ertönen lässt. Der *Akkumulator* ist die Zelle, der zentrale Ausgangspunkt für eine scheinbar endlose Zeichnung über den Boden, in der sich Ideen und Gedanken zur grafischen Erzählung formen, die biografische Züge, Gedankenlandschaften oder Seelenzustände, Schaltpläne oder Raumgefüge miteinander verknüpft. Das Zeichnen scheint bei Constantin Luser automatisch und dennoch nicht unüberlegt zu geschehen, es ist für ihn ein einsamer Prozess, der auf eine Offenheit hin zur gedanklichen Weiterentwicklung im Betrachten angelegt ist. Wichtig ist für Constantin Luser auch die Arbeiten mit anderen, mit Handwerkern, Künstlerkollegen und den Menschen aus seinem persönlichen Netzwerk.

Bodenzeichnung

Mit dem Marker erarbeitet Luser im Space01 eine Bildlandschaft, die sich über die große Fläche des Bodens ausbreitet, verdichtet und in alle Richtungen entwickelt. Der Stift erlaubt kein Radieren, jeder Strich sitzt, bleibt und wird den Schritten der Betrachtenden ausgeliefert. Wie bei allen seinen raumspezifischen Zeichnungen läßt er sich auch hier von den Gegebenheiten des Ortes lenken: Jeder Makel in der Struktur des Bodens, jede Spur von vormals hier präsentierten Kunstwerken wird akzentuiert und kommentiert. Lusers Zeichnungen sind sehr komplexe Strukturen, imaginäre Landschaften, Worte, Fragmente, Chiffren, Symbole, abstrakte und figurative Elemente, die manchmal sehr konkret, ein anderes Mal abstrakt ausfallen können. Zeichnen ist für Luser ein Prozess, der die Aufmerksamkeit schärft und sich aus täglichen Erfahrungen ergibt. Zuweilen entwickelt sich etwas auch wie von selbst humorvoll weiter.

Drahtzeichnungen

Manchmal überträgt Luser seine Liniengeflechte in Plastiken, lässt sie als Mobiles sanft im Raum schweben, bewirkt durch Schattenwürfe immer neue Eindrücke. Freischwebend hängen diese Drahtzeichnungen von der Decke und reagieren sensibel auf Luftzüge und Bewegungen im Raum, erscheinen fragil wie die Linie am Boden. Aus manchen Perspektiven sind sie beinahe unsichtbar, tauchen plötzlich vor den Betrachtenden auf und überwältigen durch ihre überraschende Präsenz. Gut erkennt man, dass der Prozess des Drahtbiegens bei Constantin Luser dem des Zeichnens verwandt ist, sich die Linie dabei in den Raum fortzusetzen scheint.

Instrumente

Das *Rotationsquintett* (2006) ist die erste große Klangskulptur, die Constantin Luser gemeinsam mit Lukas Galehr und Matthias Makowsky realisiert hat: Auf einem gebrauchten Karussell-Unterbau sind verschiedene Blasinstrumente so montiert, dass man während der Fahrt im Kreis auch darauf spielen kann. Die Drehbewegungen verändern nicht nur die Befindlichkeit beim Musizieren, sondern auch den Klang im Raum.

Luser interessiert sich bereits hier – wie später beim *Vibrosaurus*, einem zehn Meter langen Saurier aus Blechblasinstrumenten, der in der Ausstellung als Modell zu sehen ist, oder bei der *Molekularorgel* am Dach der „Neuen Chemie“ der TU Graz – für das Biegen und Verändern der Instrumente, das er mit dem Instrumentenbauer Alois Mayer ausprobiert. Gemeinsam loten sie die neuen Formen aus und gehen dabei an die Grenzen des Machbaren. Für jedes Schallstück muss der Schnittverlauf berechnet werden, damit ein gewünschter Ton im Gesamtspiel sichergestellt werden kann. Die Instrumente werden in ihrer neuen Form zu einer lebendigen Skulptur, zum spielbaren Objekt und gleichzeitig zum raumgreifenden Instrument.

Trommeliglu (Islam erreicht Nordpol) (2007)

Zweihundert Tamburine, eine Pauke und drei Tablas formen die Arbeit *Trommeliglu (Islam erreicht Nordpol)*, die von allen Seiten bespielt werden kann. Die gespannten Tierhäute der Membranofone werden als schützende Hülle gleichsam zum Resonanzraum. Geht man hinein, wird man selbst Teil des großen Schallkörpers. Kesseltrommeln wie etwa Pauken wurden seit dem 12. Jahrhundert durch die Kreuzfahrer nach Europa gebracht, die Tablas hingegen haben sich aus dem muslimisch-arabischen Raum über Indien in der ganzen Welt verbreitet. Auch Tamburine sind seit dem Mittelalter in Europa gebräuchlich. Constantin Luser lässt sie gemeinsam zur Wohnform werden, die in ihrer archaischen Gestalt an eine Urform von Behausung erinnern. Im Kunsthaus Graz zitiert das *Trommeliglu* in gewisser Weise auch den Ausstellungsraum, dessen *Skin* immer wieder neu zur temporären Hülle der jeweiligen Bespielung wird.

Bandoneon Intensivstation (2012)

Das Bandoneon ist ein Handzuginstrument, das von Heinrich Band als Weiterentwicklung der Konzertina entwickelt wurde. Durch Ziehen und Zusammendrücken eines Balges entstehen mithilfe von verschiedenen Ventilen Töne. Als „Intensivstation“ hat Constantin Luser hier acht Bandoneons zu einer Skulptur zusammengefügt und im Raum installiert. Bespielt werden sie über eine gemeinsame, zentrale Luftversorgung. Interessant ist auch die Geschichte des Bandoneons. In Deutschland entwickelt, wurde das schwer spielbare Instrument im 19. Jahrhundert als „Klavier der kleinen Leute“ in zahlreichen Vereinen sehr beliebt. Von den Nazis als Arbeiterinstrument verboten, wurde es durch zahlreiche Emigranten vor allem in Argentinien dennoch am Leben erhalten. Bekanntheit erlangte das Bandoneon vor allem durch seinen Einsatz in der Tangomusik.

Der Baum (2013)

Auch *Der Baum* ist ein Instrument. Constantin Luser hat ihn 2013 als bespielbaren Weihnachtsbaum für das Belvedere entwickelt. Zupft man an seinen Saiten, schallen E-Gitarrensounds aus den kleinen Musikboxen, die dem Baum wie Weihnachtsgeschenke beigelegt sind. Die elektronische Klanginstallation verfügt über Tonabnehmer, die den Klang von der Saite weiterleiten und via Lautsprecher im Raum verteilen.

Hofstätter Projekte

Hofstätter Projekte war ein Ausstellungsraum für zeitgenössische Kunst in Wien, den Anton Hofstätter aus dem Kunsthandel und der Privatsammlung Hofstätter heraus 2014 gegründet hat. In einem eigenen Projektraum erhielten Künstler/innen die Möglichkeit, über den Fundus der Sammlung aus der Zeit des 14. bis Anfang des 20. Jahrhunderts zu reflektieren. Constantin Luser hat sich dabei für Bruchstücke aus dem Lager des Kunsthändlers entschieden und z. B. Fragmente einer Barockskulptur oder einer Klarinette verarbeitet.

Filme

Der Film *Das Rote Seil* geht von einer Serie von Collagen aus, die Constantin Luser aus der 8. Auflage von *Meyers Konversationslexikon* (1936–42) entnommen hat, die auch als „Nazi-Meyer“ oder „Brauner Meyer“ in die Geschichte einging und nur noch sehr selten erhalten ist. *Das Rote Seil* ist 2011 im Kollektiv mit Stefan Arzmann in Zagreb entstanden. Dabei wird das grafische Material zu einem Film animiert, der sich schrittweise verdichtet und immer mehr vom Ausgangspunkt entfernt.

Mehrfach hat Constantin Luser auch an der Realisierung von Musikvideos mitgewirkt, so etwa 2005 für die Pumali Panthers in *Speak Easy*, oder für Peter Kruder in *Maybe April* (2010).

Constantin Luser

1976 in Graz geboren, lebt und arbeitet in Wien. 1999 hat er an der Fachhochschule in Graz das Industrial-Design-Studium abgeschlossen. Ab 2004 studierte er an der Akademie der bildenden Künste und der Universität für angewandte Kunst in Wien. Er pflegt eine rege nationale und internationale Ausstellungstätigkeit und hat bereits mehrere Preise und Stipendien erhalten.

www.constantinluser.net

Wir danken dem Netzwerk:

Martin Huth, Danijel Radić, Sophie Tappeiner, Indra Jäger, Un-Yong Kim, Florian Duderstadt, Manuel Carreon Lopez u. a.